

# Patenrinder für die Kinder

Jetzt können Kinder Götti oder Gotte eines Kälbleins werden. Beim Projekt Patenrind.ch macht auch der Eggwiler Bauer Fritz Reber mit. Er will Leuten, welche die Landwirtschaft schlecht kennen, seine Stalltüre öffnen.

Es regnet. Auf dem Innenberg, zwischen Schangnau und Eggwil, pfeift ein stürmischer Wind um die Hausecken. Im Stall aber ist es gemütlich. In mehreren Reihen stehen sich die gegen 30 Kühe gegenüber.

Auf der andern Seite, in einem Laufstall, vertreten sich grössere Kälber die Beine. Und im hintersten Teil des Stalls tummeln sich die kleinsten Kälbchen gruppenweise in ihren Boxen. Fritz Reber und sein 26-jähriger Sohn Christian, die vor gut drei Jahren eine Betriebsgemeinschaft gegründet haben, nennen eine stattliche Zahl Kühe und Kälber ihr Eigen.

## Jetzt melden

Übers Jahr verteilt kämen jeweils zwischen 10 und 15 Junge zur Welt, sagt Fritz Reber. In den nächsten zehn Tagen stehen auf Innenberg wieder fünf Geburten an. Jetzt wäre der Moment günstig, sich als künftige Patin oder Pate des Nachwuchses zu melden. Denn dann könnte man mitbestimmen, auf welchen Namen das Kälblein getauft werden soll. Nur den Anfangsbuchstaben würden die begeisterten Viehzüchter Fritz und Christian Reber vorgeben. Aber darüber hinaus würden sie dem Götti oder der Gotte freie Hand lassen.



«Schon manchem Kind hat es geholfen, einem Kälbchen sein Leid zu klagen»: Fritz Reber öffnet seine Stalltüre, um jungen und ganz jungen Leuten das Bauernleben näherzubringen.

Thomas Peter

Sie würden sie in den Stall lassen, würden sie ihr Patenkalb kraulen, füttern und auf die Weide treiben lassen.

Pate oder Patin dürften das Jungtier auch daran gewöhnen, sich am Halfter führen zu lassen und gesittet neben ihnen her zu gehen. Sie dürften ihr Patenrind sogar an Schauen und Ausstellungen im Ring präsentieren, wenn sie das möchten.

## Die Kultur verstehen

Fritz Reber sagt: «So könnten wir zeigen, welche Kultur hinter den Viehschauen steckt und was es braucht, bis eine Kuh soweit ist.» Der Landwirt möchte Kindern, die keinen Bezug zur Landwirtschaft mehr haben, nicht nur zeigen, wie die Kälblein ge-

pfligt werden müssen, damit sie gedeihen. Er möchte sie auch eine Beziehung zu den Tieren aufbauen lassen. Im Hinterkopf hat der Bauernpolitiker natürlich den Wunsch, Verständnis zu wecken für die Landwirtschaft im Allgemeinen. Fritz Reber ist SVP-Grossrat und Mitglied der Lobag-Fachkommission Agrarpolitik.

## «Das tut einfach gut»

Er weiss aber auch, dass Kindern der Umgang mit Tieren ganz einfach gut tut. Denn Fritz und seine Ehefrau Annelies Reber haben nicht nur fünf eigene Kinder grossgezogen, sie nehmen auch Pflegekinder auf. «Von den Menschen sind sie enttäuscht worden, aber Tiere enttäuschen sie

nie», sagt Annelies Reber. Ihr Mann doppelt nach: Schon manchem Kind habe es geholfen, einem Kälbchen sein Leid zu klagen. «Das Kalb leckt ihm die Hand, auch wenn das Kind etwas Unschönes erzählt», sagt der Bauer.

## Reine Imagepflege

Rebers Familie gehört zu den knapp zwanzig Schweizer Anbietern, die für ihre Rinder Patinnen und Paten suchen. Sie machen mit beim Projekt Patenrind.ch. Um Geld zu verdienen, beteilige er sich nicht, sagt Fritz Reber. Er und seine Familie sehen darin vielmehr die Möglichkeit, Leuten seinen Betrieb und die Landwirtschaft allgemein bekannt zu machen, die sie anders kaum erreichen könnten. Schliesslich, sagt Reber, sei es nicht damit getan, «anonym ein Produkt in einen Laden zu stellen».

SUSANNE GRAF

## DAS PROJEKT

### Papi macht es möglich

Es war einmal ein Werbetexter und Gewerbeschullehrer, der lebte in Wohlen bei Bern. Seine Kinder wollten ein Pferd. Das konnte er nicht bieten. Aber der Vater, Marc Hauser, wollte seinen Kindern den Kontakt zu Tieren ermöglichen. Am Familientisch kam man überein, dass die Patenschaft für ein Rind die ideale Lösung wäre. Man suchte – und fand kein entsprechendes Angebot. Also ergriff Marc Hauser die Initiative und machte sich seit April auf die Suche nach Landwirten, die für ihre

Kälbchen einen Götti oder eine Gotte suchen. Inzwischen hat er rund zwanzig Anbieter gefunden, bei denen sich die Paten melden können. Bisher hätten sich «neun bis zehn» Paten gemeldet.

Die Paten bezahlen dem Bauern 80, wenn sie das Rind selber taufen wollen, 120 Franken. Hauser bekommt für Organisation und Werbung von jedem Landwirt 20 Franken jährlich und 15 Franken pro Rind. sgs

• [www.patenrind.ch](http://www.patenrind.ch)